

Jeder Zehnte bleibt Nichtschwimmer

SCHULSPORT Eine Untersuchung der Uni Wuppertal an Grundschulen belegt den Förderbedarf beim Schwimmunterricht.

Von Günter Hiege

Lange galt Wuppertal als Schwimmstadt. Was die Schwimmfähigkeit seiner Grundschulkinder angeht, lässt sich das nicht halten. Jeder siebte Dritt- und Viertklässler ist Nichtschwimmer, weitere 17,3 Prozent schwimmen eher unsicher. Am Ende der vierten Klasse liegt der Nichtschwimmeranteil immer noch bei gut zehn Prozent. „Es hat mich dann doch überrascht, dass es so viele sind. Dabei bestätigt es genau die bundesweiten Zahlen“, sagt Professor Theodor Stemper von der Bergischen Universität. Sein sportwissenschaftliches Institut hat eine Umfrage unter den Schwimmlehrern von Wuppertals dritten und vierten Klassen durchgeführt. 55 der 56 Grundschulen haben teilgenommen.

Schwimmverband unterstützt rund ein Viertel aller Klassen

Die Anregung kam vom Schwimmverband Wuppertal und dessen Vorsitzender Simone Osyus, die sich na-

türlich auch weitere Argumente für die „Schwimmoffensive“ erhoffte. Unter diesem Namen unterstützt der Verband den Sportunterricht in inzwischen 60 Klassen an 24 Schulen mit einem zusätzlichen Übungsleiter.

Zusätzliche Übungsleiter senken Nichtschwimmerquote

Und in der Tat ergeben die Ergebnisse auch hier ein klares Bild. In den so unterstützten Klassen beurteilten die Lehrer nur 9,8 Prozent ihrer Schüler am Ende des Schuljahrs als Nichtschwimmer, gegenüber 17,8 Prozent in Klassen ohne zusätzlichen Übungsleiter.

Schule könne nicht alles leisten, Elternhaus, Vereine und das soziale Umfeld seien beim Thema Schwimmen noch entscheidender, so Stemper. Lautr DLRG erlernen es nur 17 Prozent der Kinder es in der Schule.

Dennoch nennt Stemper den Schwimmunterricht ebenso wichtig wie den Sportunterricht. „Das ist ein unglaublicher Erfahrungsschatz.“ Prophylaxe vor dem



Nur drei von vier Kindern können nach der Grundschule mittelmäßig oder besser schwimmen.

Foto: dpa

Ertrinken sei dabei nur ein Aspekt. Wassererfahrung, aber auch Hygiene kämen hinzu. „Viele Kinder ziehen sich doch heute nach dem Sportunterricht gar nicht mehr um“, sagt er.

Die hohe Wertigkeit von Schwimmunterricht ist auch in den Lehrplänen klar verankert. Nur sind die Möglichkeiten begrenzt, wenn, wie üblich, innerhalb der vierjährigen Grundschulzeit nur ein Halbjahr Schwimmunterricht erteilt wird.

Einen anderen Weg geht die Grundschule Rottsieper Höhe, die über die gesamten vier Jahre ihre Schüler alle zwei Wochen zum Schwimmen schickt. Der Erfolg: „In den 13 Jahren seit ich hier bin, haben wir nur vier Schüler als Nichtschwimmer an weiterführende Schule abgegeben“, sagt Schulleiter Gerd Stratmann. Simone Osyus

■ ERGEBNISSE DER LEHRERBEFRAGUNG

SCHWIMMFÄHIGKEIT Nach Klasse vier können 10,9 % der Grundschüler gar nicht schwimmen, 17,1 % eher unsicher, 25,5 % mittelmäßig, 29,1 % ganz gut, 17,4 % sehr gut.

INKLUSION In 20,3 % der unterrichteten Klassen nehmen Kinder mit geistiger und körperlicher Behinderung am Schwimmunterricht teil.

SOZIALRAUM An Schulen mit schwierigerem sozialen Umfeld liegt der Anteil der Nichtschwimmer

in den Klassen 3 und 4 bei 18,4 %, an Schulen ohne so genannten sozialräumlichen Handlungsbedarf bei 11,4 %.

INFRASTRUKTUR 10 Prozent der befragten Lehrer beurteilen die Erreichbarkeit der Bäder für den Unterricht mit mangelhaft bis unzureichend. Bei der zur Verfügung stehenden Wasserfläche sind das 17 %. Satt zwei Drittel sagen, die Wasserzeit (durchschnittlich 30 Minuten pro Doppelstunde) sei zu gering.

nennt es das „Cronenberger Modell“.

Sie wäre schon froh, wenn sie alle Schulen, die angefragt haben, mit der Schwimmoffensive unterstützen könnte, doch die Kapazitäten sind begrenzt.

Auch hier hat Professor Stemper übrigens Hilfe angeboten. „Ich kann mir vorstellen, dass wir auch Sportstudenten im Schwimmunterricht einsetzen.“ Davon könnten Schulen und Studenten profitieren.



Professor Theodor Stemper hat auf Anregung von Simone Osyus die Studie mit seinem Institut angestellt. Fotos: Uni/Fischer (Archiv)